Zeitschrift: Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft. Serie 2 = Publications de la Société Suisse de Musicologie. Série 2

Herausgeber: Schweizerische Musikforschende Gesellschaft

Band: 52 (2010)

Artikel: Tropen zum Ordinarium missae in St. Gallen : Untersuchungen zu den Beständen in den Handschriften St. Gallen, Stiftsbibliothek 381, 484, 376, 378, 380 und 382

Autor: Hospenthal, Cristina

Kapitel: Einleitung

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-858706

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einleitung

Zahl und Qualität der Quellen verleihen dem Kloster St. Gallen in der Geschichte des Chorals und seiner Erweiterungen mit neuen Kunstformen – insbesondere Tropen – eine herausragende Stellung.[1] So sind sechs Tropare überliefert, die in und für St. Gallen geschaffen wurden: die beiden Codices SG 381 und SG 484, die im 2. Viertel des 10. Jahrhunderts aufgezeichnet wurden und die umfangreichste neumierte Tropen-Sammlung des deutschen Sprachbereichs bieten, sowie die Handschriften SG 376, SG 378, SG 380 und SG 382, die auf dem älteren Bestand basierende und wohl für die Praxis zusammengestellte Tropare aus dem 11. Jahrhundert sowie zahlreiche bis ins 14. Jahrhundert hinein nachgetragene Stücke enthalten.[2] Darüber hinaus finden sich in der Freisinger Handschrift Wi 1609 aus dem beginnenden 10. Jahrhundert die ältesten neumierten, zum Teil Tuotilo zugeschriebene Tropen aus St. Gallen; zum Ordinarium bietet Wi 1609 allerdings lediglich drei tropierte Gloria.[3] Weitere St. Galler Materialien überliefern die 1022–1036 in St. Gallen für Bischof Siegbert von Minden aufgezeichnete Handschrift Be 11 mit einer umfangreichen Sammlung an Tropen zum Ordinarium[4] und die ebenfalls aus dem 11. Jahrhundert stammende, fragmentarisch erhaltene Handschrift Zü 97 aus dem engeren Umkreis des Gallusklosters mit lediglich 4 Kyrie- und 5 Gloria-Tropen.[5]

1 Dazu eingehend Arlt/Rankin 1996, 10–18 und Haug 1998, ²MGG 8, Art. „Sankt Gallen" 950–960.

2 In SG 382 ist zwar kein Zyklus mit Tropen zum Ordinarium aus dem 11. Jahrhundert erhalten; wie unten S. 49ff. aber dargelegt wird, wurde im 13. Jahrhundert mit der Aufnahme eines neuen Zyklus vermutlich ein älterer Bestand ersetzt.

3 Vorab auf die Tropen zum Proprium bezogen ausführlich Arlt/Rankin 1996, insbesondere 109–111.

4 Über den Zusammenhang der Handschrift Be 11 mit dem älteren St. Galler Bestand s. Arlt/Rankin 1996, insbesondere 115, und Haug. 1998, ²MGG 8, Art. „Sankt Gallen" 950 und 958.

5 Zü 97 ist gemäss Björkvall/Haug (1993, 120) „möglicherweise in Rheinau geschrieben". – Nur begrenzt von Interesse sind hier die im 15. und 16. Jahrhundert aufgezeichneten St. Galler Quellen, da sie nur mittelbar an die mittelalterliche Tradition im Galluskloster anknüpfen: die beiden Sammelhandschriften des Konventualen Gallus Kemly, SG 392 (Mitte 15. Jahrhundert) und SG 692 (1466–76), die nur vereinzelte Tropen zum Ordinarium enthalten, sowie der 1507–14 entstandene Codex SG 546 („Codex des Joachim Cuontz"), eine retrospektive Zusammenstellung von Tropen und Sequenzen, deren zum älteren Bestand zählen-

Während das Forschungsinteresse bisher hauptsächlich den beiden älteren St. Galler Troparen SG 381 und SG 484 und den Tropen zum Proprium galt, konzentriert sich die vorliegende Arbeit auf die Tropen zum Ordinarium missae vorab in den vier jüngeren St. Galler Codices SG 376, SG 378, SG 380 und SG 382 – insgesamt ein Bestand von 101 tropierten Kyrie, Gloria, Sanctus und Agnus dei. Mit in die Untersuchung einbezogen werden die Konkordanzen in den Handschriften Wi 1609, Be 11 und Zü 97.[6] Im Folgenden werden die wichtigsten Fragestellungen, die Grundlagen und Methoden der Untersuchung sowie der Aufbau der Arbeit kurz dargelegt.

Bei den beiden Troparen des 10. Jahrhunderts wird nach der Herkunft der Tropen, nach dem Prozess des Sammelns und Anordnens sowie nach der Funktion des Aufgezeichneten gefragt. Bei den vier Troparen des 11. Jahrhunderts stellt sich zunächst die Frage, was aus dem älteren Bestand übernommen, was weggelassen und was aus anderen Quellen ergänzt wurde. Dabei geht es im Einzelnen wiederum um die Klärung von Provenienz und Datierung und der Kriterien für die Auswahl und Anordnung der Einträge. Darüber hinaus gilt es, die Chronologie der von den Hauptschreibern aufgezeichneten Zyklen des 11. und des 13. Jahrhunderts sowie der von verschiedenen Händen einzeln oder in Gruppen ergänzten Stücke zu erschliessen und nach dem Verhältnis der unterschiedlichen Bestände zueinander und zu einem allfälligen St. Galler Repertoire zu fragen. Schliesslich gilt das Interesse der St. Galler Eigenleistung durch Neuschöpfungen und Bearbeitungen übernommener Tropen.

Ausgangspunkt für die Klärung der Fragen ist die codicologische und paläographische Untersuchung der St. Galler Bestände, wobei für die beiden älteren Tropare von den Resultaten der Forschungen von Wulf Arlt und Susan Rankin ausgegangen werden konnte, insbesondere was die Identifizierung der Schreiber und die Datierung der Einträge betrifft. Die Basis der weiterführenden Studien bilden neben den sechs St. Galler Troparen Konkordanzen in rund 220 weiteren Handschriften, die zum Vergleich von Bestand, Anordnung und Rubriken, von Melodie und Text der Tropenelemente und der dazugehörigen Stammgesänge herangezogen wurden und Aufschlüsse geben über Herkunft, Datierung und liturgische Bestimmung der einzelnen Tropen und der

de Melodien auf auswärtigen, auf Linien notierten Quellen basieren; vgl. dazu Labhardt 1959, insbesondere 18–28, und Haug 1998, 951–954 und 958–960.

6 Nicht in die Untersuchungen einbezogen wurden die in SG 378 und SG 382 acht nachgetragenen Tropen zum Ite missa est; sie sind ediert und kommentiert bei Eifrig 2006; zum Ite *Sine dolo et lite* mit der wandernden Respons „Deo semper agite“ (SG 378, p. 392) s. Hospenthal 1990, 16f.

möglicherweise in St. Gallen verwendeten Vorlagen. Nach St. Galler Eigenleistungen wird vorab da gesucht, wo das Galluskloster ein Unikum, die älteste Überlieferung oder eine singuläre Fassung eines Tropus bietet, wobei jeweils auch die Stammgesänge in die Untersuchung einbezogen werden.

Die Darstellung folgt einer rohen Chronologie, wobei zunächst die Aufzeichnungen des 10. und des 11. Jahrhunderts untersucht werden, dann die zyklisch geordneten Nachträge des 13. Jahrhunderts und schliesslich die Einzelnachträge. St. Galler Eigenschöpfungen werden anhand von fünf ausgewählten singulären Fassungen und Unika diskutiert, die je unterschiedliche Aspekte des Tropierens zeigen: die beiden Kurzfassungen älterer Gloria-Tropen *Que sociat homines* und *Celicolas mundo*, das späte, kunstvoll gestaltete Unikum Gloria *Qui pater es,* die singuläre Fassung des auf Zitaten basierenden Sanctus *Deus iudex* und das Agnus *Mortis dira ferens*, das einzige zweistimmig aufgezeichnete Stück des untersuchten Bestandes.

*

Diese Studie wurde im Dezember 2007 auf Antrag von Wulf Arlt, Universität Basel, und Andreas Haug, Universität Erlangen, als Dissertation im Fach Musikwissenschaft angenommen. Ich danke Wulf Arlt für die anregende und unterstützende Betreuung meiner Arbeit, deren Entstehung sich aufgrund mehrerer Unterbrüche über viele Jahre erstreckte.

Dankbar bin ich auch für die guten Arbeitsbedingungen, die mir sowohl im Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Basel, das über umfangreiche Bestände in Mikrofilm-Archiv und Bibliothek verfügt, als auch in der Handschriftenabteilung der Stiftsbibliothek St. Gallen geboten wurden. Der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft danke ich für die Aufnahme der Studie in ihre Publikationsreihe.